

Resümee

Beichlinger Wald fit für den Klimawandel

BioWild-Projekt präsentiert auf Schloss Beichlingen Ergebnisse

Nach Sturmschäden und Dürresommer endlich eine gute Nachricht für den Wald – durch eine Reduzierung des Rehbestandes kann sich der Beichlinger Wald erholen und damit auch in Zukunft seine vielfältigen Funktionen für den Menschen erfüllen. Das ist die Zwischenbilanz des BioWild-Projekts, die am 2.7.2019 im Schloss Beichlingen präsentiert wurde. Über 30 Förster, Waldbesitzer, Jäger und Wissenschaftler diskutierten im Wald, wie man über neue Jagdstrategien die Rehwildbestände so an die natürlichen Waldverhältnisse anpasst, dass sich ein vielfältiger stabiler Mischwald ohne Zäune entwickeln kann. Unter den Gästen war auch der Eigentümer des größten Teils der Waldflächen, Nicolaus Graf Hatzfeldt.

Er eröffnete die Veranstaltung mit den Worten: „Wir haben schon vor Jahren den großen Einfluss von Rehen auf die Waldverjüngung erkannt. Wir wollen auch in der risikoreichen Zeit des Klimawandels aus stabilem und vitalem Mischwald Holz ernten. Daher haben wir die Rehwilddichte dem natürlichen Nahrungsangebot im Wald angepasst. Wald und Wild erfreuen sich seitdem bester Gesundheit.“ Der örtliche Revierförster, Mario Schirmer bestätigt: „Durch die Beteiligung am BioWild-Projekt bekommen wir von der Wissenschaft direktes Feedback, dass sich die intensivere Bejagung des Rehbestandes auf Biodiversität und Gesundheit, auf unseren Wald positiv auswirkt.“

Hans von der Goltz, Bundesvorsitzender der ANW und verantwortlicher Leiter des BioWild-Projektes, begrüßte am Nachmittag bei der Vortragsveranstaltung im Beichlinger Schloss die zahlreich angereisten Gäste. Er stellte fest, dass die ANW den beteiligten Waldbesitzern mit dem Projekt eine objektive Grundlage über den Zustand ihres Waldnachwuchses bereitstellen wird. „Wir wollen keine Schuldigen suchen für eventuelle Missstände. Wir wollen mit Waldbesitzern, Jägern und Anderen Lösungen erarbeiten. Ohne angepasste Wildbestände wird es aber kaum einen stabilen Mischwald geben“, so der Projektverantwortliche. Verständnis für die Notwendigkeit des Waldumbaus im Klimawandel erzeugen, Vertrauen zwischen den handelnden Akteuren entwickeln und die Bereitschaft zum gemeinsamen Handeln erreichen, sind wichtige Ziele des Projektes.

Zum Thema „gemeinsames Handeln ergänzte Dr. Franz Straubinger als Betriebsleiter der Hatzfeldt'schen Wälder. „Wir wollen mit der Jagdverpachtung kein Geld verdienen, sondern durch engagierte und kompetente Jäger unseren Wald vor vermeidbarem Schaden bewahren. Waldeigentümer, Förster und Jäger sind ein Team mit dem gleichen Ziel: gemischter, gesunder und ertragreicher Wald. Jeder, der dieses Ziel erfolgreich verfolgt, wird belohnt und nicht z. B. durch hohe Jagdpacht „bestraft“.

Dr. Torsten Vor von der Universität Göttingen stellte fest, dass sich die Vegetation sowohl bei den krautigen Pflanzenarten, als auch bei den Gehölzen innerhalb und außerhalb der Zäune vor allem dort unterschiedlich zu entwickeln beginnt, wo die Wilddichte dem örtlichen natürlichen Nahrungsangebot nicht angepasst ist. Sträucher, Kräuter und Moose profitieren bisher nicht vom Zaunschutz. Bei den jungen Bäumchen sieht es dagegen anders aus. Bei den über 50 cm hohen Jungpflanzen haben die Rehe im bundesweiten Durchschnitt bereits die seltenen Arten herausgefressen – nicht so in Beichlingen. Das bedeutet, dass in den meisten Pilotregionen des Projektes der angestrebte Mischwald in der nächsten Waldgeneration erkennbar gefährdet ist.

Auf den meisten Waldflächen in Deutschland ist es prinzipiell möglich, mit jagdlichen Mitteln Habitat angepasste Wildbestände herzustellen und auf diese Weise Naturverjüngungen der gewünschten Waldbäume zu gewährleisten, so Professor Michael Müller von der

Technischen Universität Dresden. Über 3 verschiedene, von den Waldbesitzern gewünschte, Jagdregime werden unterschiedlich hohe Wildbestände und somit auch Wildeinflüsse auf die Vegetation erzeugt. Aufgenommen wird neben den Jagdstrecken auch die Deckung für das Wild – ein wichtiger stressbeeinflussender Faktor. Erste Ergebnisse zeigen, dass die in einer der 3 Varianten vorgeschlagenen alternativen Jagdzeiten, aber auch wildbiologisch sehr sinnvolle totale Jagdruhezeiten genutzt und die Jagd durch Synchronisation der Wildfreigabe zum Abschuss effizienter wird. Es wird mehr Wild in kürzerer Zeit erlegt d.h. das Wild wird über das Jahr gesehen weniger beunruhigt.

Zum Schluss deutete Dr. Torsten Vor stellvertretend für Prof. Knoke der TU München an, dass erste Modellierungen von Ökosystemleistungen darauf hinweisen, dass das betriebliche Risiko in Bezug auf Holzertrag und Stabilität des Waldes u.a. mit einer größeren Baumartendiversität und v.a. durch einen ungleichaltrigen Waldaufbau gesenkt werden kann. Auch hat die Zusammensetzung der Baumarten einen maßgeblichen Einfluss auf die CO₂-Senke und das Trinkwasserangebot. Bei der CO₂-Senke ist die Fichte mit ihrem hohen Zuwachs spitze, bei der Trinkwasserspende die Buche. Auch diese ersten Untersuchungsergebnisse deuten darauf hin, dass man mit einer ausgewogenen Mischung verschiedener Baumarten nicht nur Stabilität, sondern wahrscheinlich ein Optimum der unterschiedlichsten Waldleistungen nachhaltig erreichen kann.

In der abschließenden Diskussion mit dem Plenum war man sich einig, dass der Wald im Klimawandel besonderen Belastungen ausgesetzt ist und für seine Stabilisierung einer hohen Biodiversität und gemischten Verjüngung besondere Bedeutung zukommt. Wild hat hierauf einen entscheidenden Einfluss. „Konsequentes Jagen zur Vermeidung der Entmischung in Verbindung mit naturnaher Waldwirtschaft führen erkennbar zum Erfolg. Eine arten- und strukturreiche neue Waldgeneration wächst heran. Hierbei ist es besonders wichtig, dass Waldbesitzer und Jäger sich abstimmen und gemeinsam Verantwortung für den Erfolg des Waldumbaus übernehmen. „Schade, dass die Kritiker des BioWild-Projektes unserer Einladung kaum gefolgt sind. So wird es leider nicht gelingen, aufeinander zuzugehen“, so Hans von der Goltz in seinem Schlussresümee.

Das vom BfN mit ca. 2,3 Mio. € geförderte Projekt „Biodiversität und Schalenwildmanagement in Wirtschaftswäldern“ (kurz „BioWild“) der Arbeitsgemeinschaft Naturgemäße Waldwirtschaft (ANW) prüft anhand von 248 Weisergatterpaaren deutschlandweit, welche Wirkungen Wild auf die pflanzliche Biodiversität von Wäldern hat.

Verfasser: Hans von der Goltz Projektverantwortlicher des BioWild-Projektes